

Eisbrecher, Abfangjäger, Soldaten - Russland modernisiert in der Arktis Liegenschaften und Gerät. Dahinter stehen langfristige wirtschaftliche Interessen. Geologen vermuten unter dem arktischen Ozean riesige Rohstoffreserven.

MACHT- POKER IM EIS

Besuch auf der norwegischen Inselgruppe Spitzbergen: Forscher beobachten die Schmelze des Polareises mit Sorge

Das „Arktisches Dreiblatt“ wirkt wie eine Raumstation, die in der Eiswüste auf Alexandrland einsam der eisigen Kälte trotzt. Das Kommandogebäude der modernisierten Militärbasis Nagurskaja hat die Form eines dreizackigen Sterns – daher auch der Name „Arktisches Dreiblatt“. Die Station ist das Herz des nördlichsten Außenpostens der russischen Streitkräfte in der Polarregion. Der Anstrich der futuristisch anmutenden Konstruktion in Weiß, Blau und Rot – den Farben der russischen Nationalflagge – ist selbst noch auf Satellitenaufnahmen zu erkennen. Offiziell wurde die Modernisierung der Basis im vergangenen Dezember abgeschlossen. Auf dem 14.000 Quadratmeter großen Gelände verteilen sich neue Wohn- und Versorgungsgebäude, Treibstoffdepots, ein modernes Kraftwerk und ein Flugfeld. 150 Soldaten sollen hier bis zu 18 Monate lang weitgehend autonom leben können. Eine kleine orthodoxe Kapelle spendet Wärme und Trost. Denn in den langen Wintermonaten wird es jenseits des 80. nördlichen Breitengrads einsam.

RUSSLAND will seine sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Interessen in der Arktis sichern. Dazu plant Moskau in den kommenden fünf Jahren Ausgaben im Wert von umgerechnet 3,8 Milliarden Euro. Kern des ehrgeizigen Arktis-Programms ist der Ausbau von militärischer Infrastruktur. Bis Ende 2017 sollen 13 Militärflugplätze und 20 Radarstationen in der Polarregion einsatzbereit sein. Sechs Militärbasen hat Russland bis Ende des vergangenen Jahres bereits modernisiert oder neu errichtet – die „Arktichesky Trilistnik“ ist eine davon. Eine baugleiche Station wurde auf Kotelny, einer der Neusibirischen Inseln im östlichen Polarmeer, erbaut.

Präsident Wladimir Putin und der Sonderbeauftragte des Kremls für die Arktis, Artur Tschilingarow, denken strategisch langfristig. Seit zwei Jahren läuft der Aufmarsch in der Region auf Hochtouren. Um den Aufbau der militärischen Kapazitäten zu koordinieren, wurde im Dezember 2014 das „Vereinigte Strategische Kommando Nord“ aus der Taufe gehoben. Kern des neuen Kommandos ist die Nordmeer-Flotte, die durch den Bau einer neuen Eisbrecher-Klasse verstärkt werden soll. Die Fähigkeiten zur Überwachung des arktischen Luftraums sind bereits ausgebaut worden. Im Dezember 2015 wurde die 45. Luft- und Luftverteidigungsarmee →

→ geschaffen und dem strategischen Kommando Nord unterstellt. Die Truppen sind mit modernisierten S-300- und S-400-Flugabwehrraketensystemen ausgestattet, die Ende vergangenen Jahres auf die modernisierten Basen auf Franz-Josef-Land, Nowaja Semlja, Sewernaja Semlja und die Neusibirischen Inseln verlegt wurden. Auch am Boden wird aufgerüstet. Zur Sicherung der Stützpunkte unterstehen dem Kommando Nord auch infanteristische Kräfte. Zwei motorisierte Schützenbrigaden, insgesamt 6.000 Mann stark, wurden im vergangenen Jahr in die Arktisregion verlegt, im Laufe des Jahres soll eine weitere Brigade hinzukommen. Es sei jedoch ein Trugschluss, die russische Arktis-Strategie als reines Mittel der Expansion zu verstehen, sagt Jonas Kassow von der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Denn die Aktionen erfolgten bislang auf russischem Staatsgebiet. „Die militärische Aufrüstung in der Arktis ist nicht unbedingt eine Reaktion auf einen sich dort verschärfenden Konflikt, sondern auch als Teil der Modernisierung der russischen Streitkräfte zu verstehen. Angesichts der hohen strategischen Bedeutung der Arktis macht die Modernisierung aus russischer Sicht dort mehr Sinn als etwa im Schwarzen Meer“, sagt der Programmassistent für den Bereich Transatlantische Beziehungen. Von einer „Militarisierung der Arktis“ möchte Kassow nicht sprechen. Gleichwohl weist er auf die Bedrohungswahrnehmung hin, die Einfluss auf die strategischen Überlegungen in Moskau hat. „Im Führungskreis um Wladimir Putin herrscht eine Grundangst



Wladimir Putin hat den Ausbau der Militärpräsenz in der Arktis zur Chefsache erklärt

vor der NATO. Vor diesem Hintergrund sieht man die Aufrüstung in der Arktis als legitime Maßnahme und betont den defensiven Charakter dieser Maßnahmen, während die NATO als Aggressor dargestellt wird“, so Kassow. Zwar hat die militärische Aufrüstung für Moskau derzeit Priorität. Langfristig gesehen dient das Arktis-Programm aber auch zur Sicherung ökonomischer Interessen. Die Folgen des Klimawandels eröffnen in der Arktis neue Möglichkeiten zur Erschließung von bislang ungenutzten natürlichen Ressourcen. Im Januar erreichte das arktische Packeis die niedrigste Ausdehnung seit 1979, dem Beginn der satellitengestützten Beobachtung. Diese Entwicklung ist nicht neu: In den vergangenen 35 Jahren ist die arktische Polkappe um etwa 40 Prozent geschrumpft. Setzt sich dieser Trend fort, ist in

jeder kommenden Dekade mit einem dauerhaften Verlust von zehn Prozent des Packeises zu rechnen. Experten der Vereinten Nationen schätzen, dass der Arktische Ozean bis Mitte des Jahrhunderts komplett eisfrei sein wird.

DIE ANHALTENDE EISSCHMELZE wird in den kommenden Jahren den Weg für neue Schifffahrtsrouten frei machen. Die Nordostpassage entlang der russischen Nordküste ist die kürzeste Strecke, die Europa und den Atlantik mit dem asiatisch-pazifischen Raum verbindet. Sie könnte die durchschnittliche Reisedauer zwischen den Kontinenten um 10 bis 15 Tage verkürzen. Im Sommer 2007 war

Modernisierung
Russland ertüchtigt militärische Einrichtungen im Eis

- Legende**
- Russische arktische Basen
 - Mine in Betrieb
 - Gasvorkommen
 - Erdölvorkommen
 - Vermutete Vorkommen
 - Eisgrenze
 - Grenzen
 - 200-Seemeilen-Grenze

Foto: Reuters/RIA Novosti; Infografik: VIG3 Visual Lab

Ansprüche und Protest

DÄNEMARK

Durch die autonom regierte Insel Grönland, die völkerrechtlich Dänemark untersteht, hat das Land direkten Anrainerstatus zur Arktis und stellt Ansprüche auf knapp 900.000 Quadratkilometer, die 200 Seemeilen nördlich von Grönlands Küste liegen.

ZIVILER PROTEST

Greenpeace befürchtet schwere ökologische Schäden, wenn die Arktis industriell genutzt wird. So besetzte die Umweltorganisation 2015 eine Bohrinself im Nordpazifik, um darauf hinzuweisen, dass eine Havarie wie im Golf von Mexiko 2010 die Natur aus dem Gleichgewicht bringen würde.

USA

Präsident Obama will die Eisbrecherflotte der USA modernisieren. Diese besteht nur aus einem einzigen Eisbrecher. Den Rückstand gegenüber Russland werden die USA wohl nicht aufholen. Russland verfügt über 40 Eisbrecher, elf weitere sind geplant.

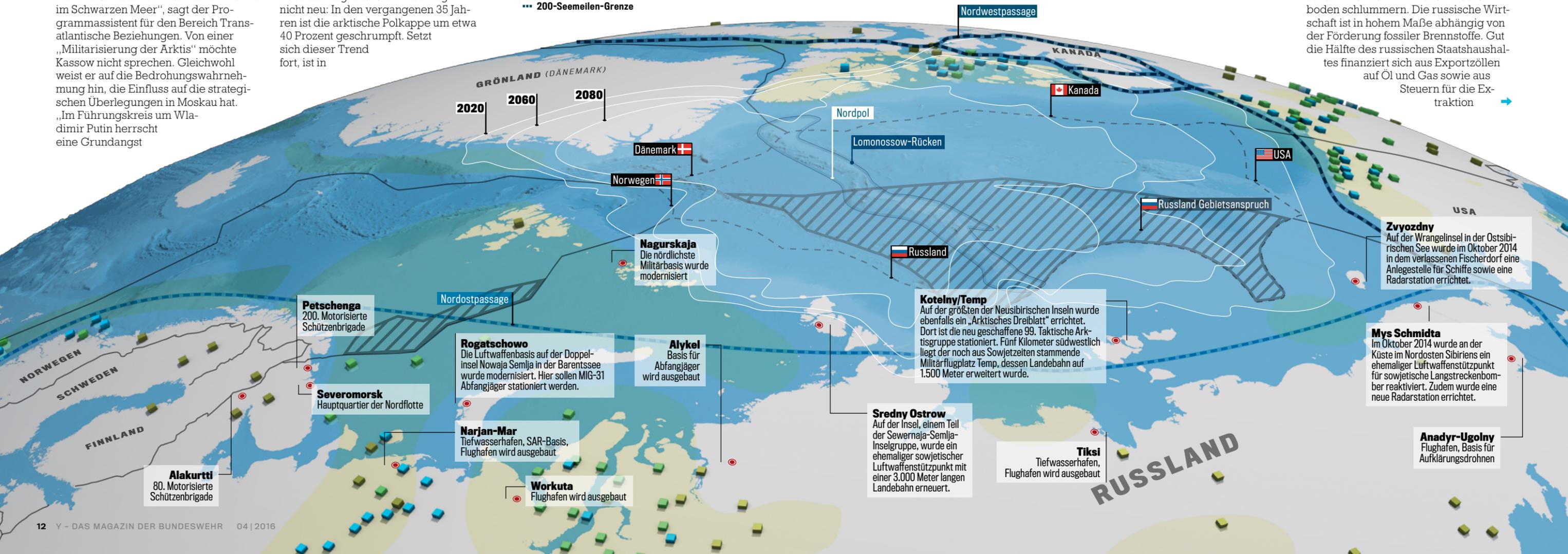
KANADA

Kanada unternimmt ebenfalls Anstrengungen, um verlorene Fähigkeiten in der Arktis wiederzugewinnen. So will die Marine sechs arktische Patrouillenschiffe bauen. Außerdem sollen robuste Fahrzeuge beschafft und die Ausbildung der Royal Canadian Army vorangetrieben werden.

die Nordostpassage erstmals für einen kurzen Zeitraum schiffbar. Um die Wirtschaftlichkeit der Passage zu garantieren, sind der Ausbau von Tiefseehäfen sowie die Errichtung einer modernen Navigations- und Kommunikationsinfrastruktur notwendig. Allerdings fehlen durch die westlichen Sanktionen, die gegen Russland im Zuge der Ukraine-Krise verhängt wurden, dringend benötigte Investitionen. Eine Alternative zur Nordostroute ist die Nordwestpassage entlang der kanadischen Nordküste, die schon 2020 zumindest im Sommer schiffbar sein könnte. Allerdings ist der rechtliche Status der Passage umstritten. Die USA, die EU und einige andere Staaten betrachten die Route als Teil internationaler Gewässer, in denen freier Schiffsverkehr möglich ist. Kanada sieht zumindest Teile der Strecke als eigenes Hoheitsgewässer an.

Ein weiterer Effekt des Klimawandels: In der Arktis konzentrieren sich Berechnungen des U.S. Geological Survey (USGS) zufolge 22 Prozent der globalen Öl- und Erdgasreserven – durch die Eisschmelze rückt deren Erschließung in greifbare Nähe. Bis zu 90 Milliarden Barrel Öl, 47 Billionen Kubikmeter Erdgas und 44 Milliarden Barrel Flüssiggas sollen unter dem arktischen Meeresboden schlummern. Die russische Wirtschaft ist in hohem Maße abhängig von der Förderung fossiler Brennstoffe. Gut die Hälfte des russischen Staatshaushaltes finanziert sich aus Exportzöllen auf Öl und Gas sowie aus Steuern für die Extraktion →

Bis Ende 2017 sollen 13 Militärflugplätze und 20 Radarstationen in der Polarregion einsatzbereit sein





Um die Erwärmung der Arktis zu erforschen, sind Wissenschaftler häufig auf russische Eisbrecher angewiesen

→ von Bodenschätzen. Den Geologen des USGS zufolge gehören die Kontinentalshelfe in der Arktis weltweit zu den vielversprechendsten unerschlossenen Förderstätten für fossile Brennstoffe. Die Besitzverhältnisse sind ungeklärt – kein Wunder, dass über deren Kontrolle Streit unter den Anrainerstaaten entbrannt ist.

IM FOKUS der Auseinandersetzung: der Lomonossow-Rücken, ein Unterwassergebirge im Arktischen Ozean, auf den Russland, Dänemark und Kanada Anspruch erheben. Im Februar präsentierte das russische Außenministerium der Kommission zur Begrenzung des Festlandssockels der Vereinten Nationen (Commission on the Limits of the Continental Shelf, CLCS) ein Dossier mit neuen Daten, die den Anspruch auf die Erweiterung des russischen Kontinentalsockels bis zum Nordpol untermauern sollen. Die CLCS-Kommission ist ein Organ des Seerechtsübereinkommens der Vereinten Nationen. Sie gibt Empfehlungen zur Festlegung der äußeren Grenze von Festlandssockeln ab, die über die 200-Seemeilen-Zone hinausgehen. Bei einem positiven Entscheid der Kommission können die antragstellenden Staaten Sonderrechte auf Rohstoffquellen auf und unterhalb des Meeresbodens

Die Eisschmelze wird den Weg für neue Schifffahrtsrouten frei machen

geltend machen – im Gegensatz zur 200-Seemeilen-Zone aber nicht auf Ressourcen im Wasser. Im Dezember 2001 hatte Russland erstmals bei der CLCS Anspruch auf den Lomonossow- und den weiter östlich gelegenen Mendelejew-Rücken erhoben. Im August 2007 drang die russische Arktika-Expedition daher mit zwei Mir-Forschungstauchbooten erstmals auf den Grund des geografischen Nordpols vor, um Sedimentproben zu entnehmen. Als Expeditionsleiter fungierte der Arktisbeauftragte Artur Tschilingarow, der persönlich an dem Tauchgang teilnahm, um in 4.261 Meter Tiefe eine russische Flagge aus Titan im Meeresboden zu verankern. Die Ergebnisse dieser und weiterer Bohrungen wurden der CLCS in der überarbeiteten

Eingabe vom Februar präsentiert. Wann und wie sie entschieden wird, ist unklar. Fest steht: Der Kreml betreibt in der Arktis eine Doppelstrategie. Zwar baut Russland seine militärische Präsenz in der Arktisregion mit Hochdruck aus. Dabei ist Moskau aber bemüht, den Konflikt mit den Anrainerstaaten nicht eskalieren zu lassen. Jonas Kassow von der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) zufolge ist die russische Führung in der Arktisfrage der Ansicht, dass territoriale Fragen auf diplomatischem Weg, etwa über den Arktisrat oder die CLCS, geklärt werden sollten. „Russland weiß, dass angesichts der geografischen und klimatischen Herausforderungen kein Staat in der Lage ist, seine Ziele in der Arktis allein durchzusetzen. Russland ist wie die anderen Anrainerstaaten auch an Kooperation interessiert. Es gibt keine Anzeichen, dass der Kreml in dieser Frage gewillt ist, internationales Recht zu brechen.“



Simon Klingert beneidet die russischen Truppen in der Arktis nicht, auch wenn es dort bald dauerhaft wärmer wird.

Fotos: picture alliance/dpa/ulf Mauder, picture alliance/dpa/Igor Agetonk (2), Privat

Die Arktis

ARKTISCHER OZEAN

Das Wort „Arktis“ kommt aus dem Altgriechischen und bedeutet „Bär“ – eine Anspielung auf die Sternbilder des Großen und Kleinen Bären, in deren Konstellation der Polarstern steht. Der Arktische Ozean bedeckt eine Fläche von über 14 Millionen Quadratkilometern. Russland, Kanada, Dänemark, Norwegen und die USA säumen den Ozean. Er erreicht im Molloytief eine maximale Tiefe von 5.669 Metern.

ÖL- UND GASRESERVEN

In der Arktis werden 22 Prozent der fossilen Brennstoffreserven vermutet. 78 Prozent davon entfallen auf Gasreserven, 22 auf Öl. Insgesamt befinden sich 95 Prozent der russischen Gasfelder sowie 60 Prozent der Ölfelder in der Arktis.

SCHIFFFAHRTSROUTEN

Die 5.600 bis 6.500 Kilometer lange Nordostpassage führt entlang der russischen Nordküste. Experten rechnen damit, dass dieser Schifffahrtsweg zumindest in den Sommermonaten als erste der Polarrouten weitgehend eisfrei sein wird. Die Nordwestpassage entlang der kanadischen Küste ist 5.800 Kilometer lang und soll bis 2020 in den Sommermonaten eisfrei sein. Die transpolare Seestraße ist eine Vision einer nicht mehr weit entfernten Zukunft: Sie führt direkt durch den Arktischen Ozean, wenn das Packeis in den Sommermonaten vollständig geschmolzen ist.



Russische Soldaten trainieren das Überleben unter arktischen Bedingungen



Die Truppen sollen eigenständige Operationen auf entlegenen Inseln in der Arktis durchführen

ANZEIGE



Spirituosen, Süßwaren, Kosmetik, Parfum, Accessoires ...
... jetzt auch online preiswert shoppen!

EXKLUSIV
für Militärangehörige

PRÄTORIUS
www.praetorius-shop.de

